



Programm
3.–6. Juni 2009

MUSIKFEST KASSEL
LOUIS SPOHR 2009



LOUIS SPOHR haben die Kasseler Bürger auf dem Opernplatz ein Denkmal gesetzt. Wie klingt seine Musik? Was gibt es zu entdecken, welche Schätze zu heben?

Vieles von dem, was das städtische Musikleben in Kassel ausmacht, verweist auf Louis Spohr als Hofkapellmeister, Violinvirtuosen und liberalen Kasseler Bürger. Für ihn war Musik ebenso Tonkunst wie universelle Sprache im zwischenmenschlichen Austausch.

Dies aufgreifend versucht der **konzertverein kassel** mit seinem Musikfest Louis Spohr 2009 Begegnungen herbeizuführen. Zwischen Vergangenheit und Gegenwart unserer Stadt, zwischen Musik und Bildender Kunst und nicht zuletzt: zwischen Musikern und Publikum.

Wir danken allen Ideengebern, Helfern und Förderern für ihr Engagement, mit dem sie unser Musikfest unterstützen.

Und wir wünschen Ihnen, unserem Publikum, eine intensive und anregende Zeit beim Besuch der Veranstaltungen.

Walter Lehmann, Sabine Schaub, Dr. Rainer Lorenz
Vorstand des **konzertverein kassel**



**SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN,
LIEBE MUSIKFREUNDE,**

2009 steht im Gedenken an Louis Spohr, der am 5. April vor 225 Jahren in Braunschweig geboren und am 22. Oktober vor 150 Jahren in Kassel gestorben ist. Der **konzertverein kassel** stellt sein erstes Festival, das Musikfest Kassel, nach der Umbenennung vom kammermusikverein kassel unter dieses wichtige wie attraktive Thema – und erinnert damit an den großen Komponisten, Dirigenten, Violinvirtuosen und Musikpädagogen Louis Spohr, der 37 Jahre seines Lebens als Hofkapellmeister und Generalmusikdirektor in Kassel verbrachte.



Die Kultur Kassels 2009 lebt von, lebt mit der Musik. Sie ist ein Geschenk, das unsere Seelen auf eine Art berührt, aufrührt und wieder besänftigt wie sonst kein anderes Erlebnis. Ludwig van Beethoven sagte einmal: „Musik ist höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie.“

Für die Realisierung des Musikfest Kassel sage ich dem Vorstand des **konzertverein kassel**, stellvertretend für die vielen engagierten Musikfreundinnen und Musikfreunde, im Namen der Stadt Kassel herzlichen Dank.

Ich wünsche dem ersten Musikfest Kassel im Geiste von Louis Spohr viel Erfolg und uns, dem Publikum, interessante und anregende Konzerte.

Veranstaltungsort

documenta-Halle – Friedrichsplatz 18 – 34117 Kassel

LOUIS SPOHR UND DAS KASSELER MUSIKLEBEN

Mit der Ausrichtung des Musikfestes Louis Spohr im Jubiläumsjahr 2009 verwirklicht der **konzertverein kassel** gewissermaßen einen Plan des wohl bedeutendsten Kasseler Musikers, der vor über 170 Jahren gefasst, aber aufgrund der Widerstände des Kurfürsten nie verwirklicht wurde. Schon 1837 wollte der Kasseler Hofkapellmeister Louis Spohr (1784–1859) nämlich in Kassel ein großes Musikfest veranstalten und die organisatorische Vorarbeit war schon abgeschlossen, als der Kurfürst die Ausrichtung kurzerhand untersagte und Spohr so auf den bereits angefallenen Kosten sitzen blieb. Umso bemerkenswerter ist es, dass Spohr trotz zahlreicher ähnlicher Hindernisse durch den lokalen Machthaber einen geradezu herkulischen Beitrag zur Musikkultur (nicht nur) der Stadt Kassel leistete, dessen Folgen bis heute spürbar sind. Auf sein unermüdliches Engagement geht beispielsweise die Tradition der Karfreitagskonzerte in Kassel ebenso zurück wie viele andere Grundpfeiler unseres heutigen Musiklebens, die wir ebenso selbstverständlich genießen, wie wir in der Regel gedankenlos am Denkmal des großen Musikers auf dem Opernplatz vorbei hasten.

Das war jedoch nicht immer so und zu Lebzeiten war Spohr ein fester Bestandteil des öffentlichen und kulturellen Lebens von Kassel, gefeiert und hoch verehrt. Diese allgemeine Liebe der Bevölkerung verdankte er unter anderem seinem besonderen Einsatz für die bürgerliche Musikkultur unserer Stadt, die sich zu Beginn seiner Kasseler Amtszeit (1822–1857) noch in den Kinderschuhen befand und deren Entwicklung er entscheidend beeinflusste und förderte. Angestellt wurde er im Jahre 1822 allerdings vor allem zur Repräsentation des kurfürstlichen Hofes, als Hofkapellmeister. Dennoch gründete er noch im gleichen Jahr einen Laienchor, dessen Mitglieder sich aus der Kasseler Bürgerschaft rekrutierten und der nach

seinem Gründungstag „Cäcilienverein“ genannt wurde. Damit leistete er Entscheidendes für die Kasseler Musiklandschaft, denn der Chor wurde nicht nur zum Hauptakteur der später eingeführten Karfreitagskonzerte, sondern er bildete auch die Keimzelle zahlreicher späterer Kasseler Laienchöre. Hätte der Kurfürst diese „außerdienstlichen“ Aktivitäten nicht so miss-träulich und neidisch verfolgt und oft genug auch nach Kräften boykottiert, so hätte Kassel sogar die Ehre gehabt, noch vor Mendelssohns berühmten Konzert zum Ort der ersten Wiederaufführung der „Matthäuspassion“ Johann Sebastian Bachs zu werden.

Die Idee zur Gründung eines solchen Chores hatte Spohr schon am Tag nach seiner Ankunft auf einer Soiree, wie er in seinen Lebenserinnerungen schreibt: „Ich traf dort die Dilettanten der Stadt, die sämtlich sangen, und zwar in sehr schlechter Manier. Da aber viele darunter mit guten Stimmen begabt waren, so brachte mich das auf die Idee, meine Wirksamkeit mit der Errichtung eines Gesangsvereins zu beginnen. Ich knüpfte daher mit einigen der Sänger Bekanntschaft und



Ludwig Emil Grimm: In der Oper – Louis Spohr dirigiert, 1850

teilte ihnen meine Idee mit, und da sie sich zu interessieren schienen, so beredete ich mit ihnen, dass wir uns an einem der folgenden Tage versammeln wollten, um alles Erforderliche zu bereden.“

Man muss sich das einmal vorstellen: Da kommt ein europa-, ja weltweit bekannter Musiker nach Kassel, der etwa in Leipzig, Wien oder London große Erfolge gefeiert hatte, dessen 1816 von Carl Maria von Weber in Prag uraufgeführte Oper „Faust“ inzwischen zum festen Bestandteil des Repertoires europäischer Opernhäuser gehörte, der Schülerinnen und Schüler aus der ganzen Welt anzog und als Geigenvirtuose zu den besten seiner Zeit gezählt wurde – und beginnt in seiner Freizeit sofort damit, sich den musikalischen Laien seiner neuen Heimatstadt in hingebungsvoller Weise zu widmen. Auch die Kasseler Orchestervereine „Eunomia“ und „Euterpe“, deren Mitglieder in der Regel ebenfalls musikliebende Laien waren, profitierten von der Arbeit des rührigen Hofkapellmeisters. So vermittelten ihnen die Schüler Spohrs ihre



wertvollen Erfahrungen, indem sie die Vereine als Dirigenten leiteten oder als Solisten mit ihnen musizierten. Überhaupt hatten alle gesellschaftlichen Aktivitäten Spohrs, der als Lehrer einen verblüffend modernen, ganzheitlichen Ansatz verfolgte, stets auch einen musikalischen Effekt. Auch der von ihm gegründete Quartettverein war für seine Schülerinnen und Schüler ein wichtiges Forum, auf dem sie sich kammermusikalisch er-

proben konnten, während sie daneben auch im Opernorchester auf unterschiedlichen Positionen mitspielen mussten. Für die musikliebenden Zirkel der Kasseler Bevölkerung, mit denen Spohr sich umgab (zu ihnen gehörte u. a. auch Caroline von der Malsburg), boten die Veranstaltungen des Quartettvereins die seltene Gelegenheit, neue Kammermusik auf höchstem Niveau musiziert zu genießen. Im Gegenzug sorgten sie oft für die Unterstützung und Verpflegung begabter, aber mittelloser Schüler Spohrs.

Diese kamen selbst aus den USA nach Kassel gereist, um von diesem außergewöhnlichen Unterricht zu profitieren, wie etwa das Beispiel Ureli Corelli Hill (1802–1875) zeigt, der mit seinen Kasseler Erfahrungen später zum Mitbegründer der New Yorker Philharmoniker wurde. Alexander Malibran machte sich aus Frankreich auf die Reise in das „gelobte Land“, als das ihm die Fuldastadt in musikalischer Hinsicht erschien.

Diese fruchtbare musikalische Arbeit war indes nur aufgrund der zielstrebigsten Hartnäckigkeit Spohrs möglich, mit der er seine Ziele langfristig gegen alle Widerstände verfolgte. Ein besonderes Anliegen war ihm dabei die soziale Gleichstellung und künstlerische Würde der Musikerinnen und Musiker, aber auch das vernunftgeleitete und gleichberechtigte Miteinander aller Menschen. Ideale also, die weder in der absolutistischen Enklave, die das Kurfürstentum Hessen-Kassel zu Spohrs Zeiten noch war, noch im aufkommenden kapitalistischen Musikmarkt leicht einzulösen waren. Dass Spohr sie dennoch mit Vehemenz und Beharrlichkeit aufrecht erhielt, mag uns auch heute noch als Vorbild dienen.

Dr. Wolfram Boder

Ludwig Emil Grimm: Ein kleiner Sturmwind im schönen Wonne Monat 1851



SPOHR SPIELT QUARTETT

Die unter dem Titel Hausmusik im Hause Spohr überlieferte und Carl Heinrich Arnold zugeschriebene Zeichnung gibt einen Einblick in die Kasseler Kammermusikpflege der Spohrzeit. Im Mittelpunkt dieses Bilds sitzt eindeutig Louis Spohr, der gerade nicht spielt, sondern mit seinem Geigenbogen irgendwelche Anweisungen zu unterstreichen scheint. Vermutlich stimmt das Quartett gerade seine Instrumente, denn die Zuhörer konzentrieren sich sicherlich nicht auf erklingende Musik: Zwei Männer am rechten Bildrand sind in ein Gespräch vertieft, während sich die zwei vor ihnen sitzenden Frauen mit einem auf dem Boden sitzenden Kind unterhalten. Links von ihnen stützt eine auf ihrem Stuhl leicht nach vorne gebeugte Frau ihren Kopf in ihre Hand, wobei unklar bleibt, ob sie die Musiker gerade besonders aufmerksam beobachtet oder ob sie vor sich hinträumt. Zwischen ihr und Spohr kniet eine Person vor einer Frau, die ihren Kopf aufmerk-

sam zur Seite neigt, aber gleichzeitig den Zeigefinger erhoben hat. Zur gleichen Zeit schmachtet die am linken Bildrand sitzende Dame den über sie gebeugten Kavalier offensichtlich an. Derartige Unaufmerksamkeit des Publikums hätte Spohr während einer Aufführung wohl als persönlichen Angriff empfunden. Zumindest berichtete er selbst in seinen Lebenserinnerungen, wie er sich bereits als junger Musiker in Braunschweig ärgerte, dass während der Hofkonzerte die Hörer Karten spielten. Als er während einer Konzertreise 1807 erfuhr, dass diese Unsitte auch am Hof in Stuttgart grassierte, weigerte er sich zum großen Entsetzen der Bediensteten aufzutreten, wenn nicht während seines Vortrags das Kartenspiel ruhte.

Obwohl Spohr auf dem Bild sitzt, scheint er nur wenig kleiner als der stehende Geiger neben ihm. Die in der Hand Spohrs winzig wirkende Geige verstärkt diesen Eindruck noch. Der Riese mit dem Spielzeuginstrument ist ein Topos bildlicher und literarischer Spohr-darstellungen. Beispielsweise berichtete der Spohrschüler Hermann Wichmann: „Der Meister war eine gigantische Natur; spielte er auf der Violine, so schien dieselbe nicht grösser als eine Cotelette.“ In der Zeichnung Arnolds sollte man allerdings auf Proportionen nicht zuviel geben. Beispielsweise ist der Cellohals zu lang geraten. Der auf beiden Seiten bestellbare Notenständer (ein Exemplar eines solchen Modells ist im Besitz des Museums der Internationalen Louis Spohr Gesellschaft) zeigt deutlich, dass das Streichquartett vor allem für sich selbst musiziert, auch wenn Zuhörer bei diesen Aufführungen offensichtlich erwünscht waren. Die Streichquartettaufführungen Spohrs hatten Wichmann zufolge einen festen Ablauf:

„Von den drei Werken, die regelmässig geboten wurden, spielte er in zweien die erste Geige; in dem gewöhnlich zwischen diesen ausgeführten Quartett figurirte als Hauptviolinist sein Lieblingsschüler Bott, er aber übernahm zu seiner Erholung die bis dahin von diesem besetzte zweite Violine. Der ausgezeichnete Bratschist Deichert executirte die Viola, der berühmte Violoncellist Dotzauer den Bass. Regel war, dass ein Spohr'sches Quartett mit auf der Tagesord-

nung stand, welches selbst vorzuführen er sich nie nehmen liess.“ Alexander Malibran, der kurz nach Wichmanns Weggang aus Kassel seinen Unterricht bei Spohr begann und statt Dotzauer bereits Knoop am Cello erlebte, berichtete darüber hinaus:

„Bei Quintetten übernahm die Partie der zweiten Altviola ein Primgeiger aus dem Orchester Namens Weidemüller, der mehrere Monate nach meiner Aufnahme Deichert sowohl im Theater, als im Vereine ersetzte. In der Folge hatte ich das Glück, mich selbst unter die Mitwirkenden rechnen zu dürfen, wenn ein Doppelquartett gespielt wurde. Bei jeder Soirée wurden ohne Abänderung drei Stücke gespielt: Spohr spielte ein Quartett und ein Quintett seiner Composition, zwischen welchen Bott ein anderes classisches Werk einschoß, bei dem der Meister ganz demüthig die zweite Violine übernahm.“

Als Spohr sich Ende 1857 den Arm brach, befürchtete er in einem Brief an seinen ehemaligen Schüler August Kömpel, dass ein Kammermusikabend im Hause Malsburg in der Woche nach Weihnachten 1857 seine letzte Aufführung vor Zuhörern geworden sei. Wie wichtig Spohr diese Abende waren, zeigen die Versuche, die er offenbar unternahm, um trotzdem noch weiter zu musizieren. An

Ferdinand Böhme, einen anderen ehemaligen Schüler, meldete er Sylvester 1858:

„Dazu kommt noch, daß die Hoffnung, die ich im Anfang der glücklichen Kur meines Armbruchs gefaßt hatte, ich würde in der Folge wieder Violine spielen können, ganz aufgeben müssen, denn es ist eine Gefühllosigkeit im Arm zurückgeblieben, die mir kaum erlaubt, bey unsern Quartettparthien, die jezt in der alten Weise wieder begonnen haben, die Viola-Parthie zu übernehmen. Was mir das für Kummer macht, den Leuten meine eigenen Quartetten nicht



mehr vortragen zu können, davon können Sie sich keine Vorstellung machn! Alle Freude an dieser Musikgattung ist hin!“ Die Quartettpartien Spohrs fanden alle 14 Tage in den Salons befreundeter Familien statt, Malsburg, Heppe, Bähr, Harnier, Bernardi, Specht, aber auch bei seiner Tochter Ida, verheiratete Wolff. Wieder dem Bericht Wichmanns zufolge hatte Ida Wolff offensichtlich auch eine wichtige Rolle während der Musikabende:

„Frau Ida Wolf zeigte immer die grösste Zärtlichkeit gegen den von ihr abgöttisch geliebten Vater; sie wischte ihm – er war etwas, wenn auch nicht auffallend, korpulent – nach jedem Quartettsatz den Schweiss von der Stirn und versäumte nie, wenn man beim Abschluss des Spieles sich zum Abendbrot rüstete, ihm den bereits gehaltenen Ueberzieher anzuziehen, damit er sich allmählich abkühle und sich ja nicht etwa in der veränderten Temperatur des bis dahin von den Gästen unbetretenen Esszimmers erkälte.“

Möglicherweise stellt auch die diesem Text zugrundeliegende Zeichnung eine Aufführung in einem der erwähnten Salons dar und nicht im Musikzimmer Spohrs, zumal die Decke auf dem Bild höher scheint, als auf der erhaltenen Fotografie des Spohrschen Musikzimmers. Wie Wichmann schilderte, gab es zwar zumindest zu seiner Kasseler Studienzeit um 1845 auch im Hause Spohr Kammermusikabende, doch ging der Meister dort anderen Vergnügungen nach:

„Ausser jenen stereotypen Abenden gedenke ich der musikalischen Unterhaltungen in Spohr's eigenem Hause. In diesen wirkte er selbst nicht mit, sondern hatte in einem Nebenzimmer eine Whistpartie arrangirt; er affektirte dann, von da aus den mittelmässigen Musikleistungen der dilettantischen Bekannten von Madame Spohr zu folgen. Ich aber wollte wetten, er hörte gar nicht hin – was man ihm auch nicht verdenken konnte. Whist spielte er eben so gern wie Billard, weshalb ein stehender Whistabend ihm Bedürfniss war.“

Dr. Karl Traugott Goldbach
Louis Spohr Museum und Archiv



DAS MITHRAS-OKTETT formiert sich aus Musikern der Deutschen Radio Philharmonie (Saarbrücken-Kaiserslautern). Der Name des Ensembles bezieht sich auf den persisch-römischen Sonnenkult, der vom Rheinland bis in den Orient durch archäologische Funde belegt ist. Das breit gefächerte Repertoire der Künstler umfasst neben dem Meisterwerk Schuberts viele andere Kompositionen von Klassik bis Moderne – darunter höchst selten zu hörende Stücke, etwa von Friedrich Witt, Ferdinand Thieriot, Egon Wellesz, Boris Blacher und Isang Yun – und wird durch zahlreiche Rundfunk-Mitschnitte und CD-Einspielungen dokumentiert.

MITTWOCH, 3. JUNI, 20:00 UHR ERÖFFNUNGSKONZERT

Mithras-Oktett

Stefan Zimmer, Klarinette

Siegfried Nitt, Fagott

Peter Arnold & Wolfgang Boettger, Horn

Thomas Hemkemeier und Na Li, Violine

Harald Paul, Viola

Claudia Limperg, Violoncello

Holger Philipsen, Kontrabass

Louis Spohr (1784–1859)

Oktett E-Dur op. 32

Adagio – Allegro

Menuetto: Allegro

Andante con Variazioni

Finale: Allegretto

Pause

Franz Schubert (1797–1828)

Oktett F-Dur D 803

Adagio, Allegro

Adagio

Allegro vivace

Thema mit Variationen: Andante

Menuetto: Allegretto

Andante molto – Allegro

DAS OKTETT ist keine feste Besetzung. Es gibt Streicheroktette wie das berühmte Oktett von Felix Mendelssohn oder die vier „Doppelquartette“ von Louis Spohr, es gibt Bläseroktette und gemischte Besetzungen wie die beiden Werke diese Abends. Die Zusammensetzung variiert dabei und ermöglicht es dem Komponisten, individuelle Klangfärbungen anzulegen.

Louis Spohrs Oktett op. 32 für Klarinette, zwei Hörner, Violine, zwei Violen, Violoncello und Kontrabass entstammt seinen Wiener Jahren (1813/14). So ungewöhnlich die Besetzung ist – besonders die doppelten Hörner und Bratschen, die dem Stück einen vollen Klang in der mittleren Lage verleihen –, so ungewöhnlich ist der Anlass für die Komposition. Johann Tost, ein wohlhabender Großhändler, hatte Spohr einen merkwürdigen Handel vorgeschlagen: Als Gegenleistung für ein üppiges Honorar verlangte der musikinteressierte Auftraggeber das Recht, für drei Jahre über alle Werke, die Spohr in der österreichischen Hauptstadt schrieb, verfügen zu dürfen. Nur in Tosts Anwesenheit durften sie aufgeführt werden, was dem Kaufmann die Möglichkeit bot, neben dem Kunstgenuss und dem Wohlgefühl des Mäzens auch wirtschaftlich von dem Vertrag zu profitieren, denn bei den Konzerten im gesellschaftlichen Rahmen ließen sich blendend neue Geschäfte anbahnen. Auch an kommende Geschäftsfreunde in England war gedacht, denn Spohr sollte an einer Stelle des Oktetts ein Thema verwenden, das bereits der Händel, der musikalische Übervater der Engländer, in einer Cembalosuite variiert hatte. Auf der Grundlage dieser Ohrwurm-melodie entstand das „Andante con Variazioni“, der Höhepunkt des viersätzigen Werks. Aber auch die anderen drei Sätze zeigen einen uneingeschränkt bejahenden Charakter. Pure Spielfreude, durch die immer die Divertimenti und Sere-naden des großen Mozart (der erst 22 Jahre tot war) hindurch-blitzen, kennzeichnet das Oktett, ohne dass der Komponist die neue Zeit verleugnet. Doch das Leichte hat seinen Preis. Das Oktett stellt große Anforderungen an die Musiker. Was

die Geige im ersten Allegro, was die beiden Hörner im Finale zu leisten haben, ist virtuose Musik, die sich gleichwohl har-monisch in das Ganze einfügt. A propos Hörner: Was Spohr den beiden Hornisten abverlangt, war nur mit den damals ganz neuen Ventilhörnern zu leisten. So ist das Werk auch eine Art Premiere für eine folgenschwere Entwicklung, die den Hörnern ihre Existenzberechtigung im Sinfonierorchester sicherten.

Franz Schuberts Oktett, elf Jahre später komponiert, verwendet zwei Violinen, Viola, Cello, Kontrabass, Klarinette, Horn und Fagott. Wie Schubert selbst schrieb, sollte ihm dieses sechs-sätzige Werk von einer ungewöhnlichen Ausdehnung von mehr als einer Stunde „den Weg zur großen Sinfonie bahnen“. Eine Studie also, Durchgang zu etwas Höherem? Nein, das Werk ist selbst große Musik, nicht weil es unermesslich tief auslotet, sondern weil es in der Tradition eines mozartschen Divertimen-to einen kleinen Kosmos schafft, der auf höchsten Niveau er-freut. Das Heitere dominiert, ohne im Entferntesten ins nur Un-terhaltsame abzugleiten, sei es im kraftvollen Kopfsatz, sei es im Adagio, wo Klarinette und erste Violine sich gegenseitig die feinen Melodien zureichen (oder abluchsen?) und den anderen Instrumenten nur wenige Brosamen zugestehen. Erst recht er-frischend und kurzweilig wird das Geschehen im vierten Satz, in dem Schubert ein eigenes und gar nicht besonders originelles Thema aus seinem Singspiel „Die Freunde von Salamanka“ zum Ausgangspunkt für sieben höchst virtuos sich entwickelnde Variationen nimmt. Nach einem zwischengeschalteten Menuett beginnt der Schlusssatz dann mit einer Überraschung: Dramati-sche, zerrissene Klänge in Moll weisen in eine düstere Sphäre, doch die „Krise“ wird überwunden, das unbeschwerte Finale hebt an und führt alles zu einem guten Ende, auch wenn kurz vor den rasanten „Allegro molto“, welches keinen Zweifel lässt, dass es nun auf das Ende zugeht, das Düstere noch einmal kurz erinnert wird. Memento mori?

Johannes Mundry



DAS SPOHR-ENSEMBLE KASSEL ist eine Gruppe exponierter Musiker aus ganz Deutschland (Konzertmeister, Professoren, Orchestermusiker), die sich seit dem Jahr 2002 in Kassel mit Wolfram Geiss, dem Solocellisten des Staatsorchesters Kassel zusammenfinden, um Streicher-Kammermusik in besonderen Besetzungen zu erarbeiten. So wurden bisher die wichtigsten Streichsextette, -quintette und -oktette (Brahms, Tschaikowsky, Dvořák, Mendelssohn, Spohr, Schönberg, Schubert, Mozart etc.) geprobt und in verschiedenen Städten Deutschlands zur Aufführung gebracht.

DONNERSTAG, 4. JUNI, 20:00 UHR

Spohr-Ensemble Kassel
Andreas Lehmann, Violine
Carola Richter, Violine
Katalin Hercegh, Viola
Joachim Schwarz, Viola
Wolfram Geiss, Violoncello

Louis Spohr (1784–1859)
Streichquintett g-Moll op. 144

Allegro moderato
Larghetto
Menuetto
Finale: Allegro

Johannes Brahms (1833–1897)
Streichquintett G-Dur op. 111
Allegro non troppo, ma con brio
Adagio
Un poco allegretto
Vivace ma non troppo presto

LOUIS SPOHR verkörpert im deutschen Musikleben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den charismatischen Ausnahme-künstler schlechthin; doch sein universell begnadetes Talent für das ‚Amt‘ des Komponisten, Geigenvirtuosen, Dirigenten und Konzertmanagers war nicht automatisch mit einer Erfolgsgarantie auf die Nachwelt besiegelt. Trotz seiner herausgehobenen Stellung zerbrach Spohrs gesellschaftliches Ideal an den aufbrechenden kulturpolitischen Widersprüchen seiner Zeit. Sein kultureller Liberalismus stieß in den überkommenen Formen höfischer Administration und Ideologie auf natürliche Grenzen. Um seine wiedererstarke Autokratie mit aller Deutlichkeit zu unterstreichen, holte sich Kurfürst Friedrich Wilhelm I. 4.000 preußische Soldaten nach Kassel. Spohrs siebtes und zugleich letztes Streichquintett g-Moll op. 144 kann als subtile Antwort auf solch eine Machtdemonstration des Jahres 1850 betrachtet werden. Ein Gefühl der Melancholie und inneren Unruhe durchzieht weite Strecken dieses Quintetts; selbst die Koloraturverzerrungen der ersten Violine im zweiten Thema des Allegro-moderato-Hauptsatzes vermögen diesen Eindruck nicht zu zerstreuen. Der synkopierte g-Moll Beginn des Menuetts unterstreicht eine Grundstimmung, die in dieser fahlen Gravität erst bei Brahms wieder in Erscheinung treten sollte. Bis hin zum Finale bewegen sich drei ‚schwerblütige‘, sämtlich im 3/4-Takt abgefasste Sätze, die sich erst im Final-Allegro zu barkaroligen 12/8-Fließfiguren verwandeln und auf ein freundlicheres G-Dur zusteuern. Aber auch hier versagt sich der Komponist jedwede auftrumpfende Geste: Die Schlusstakte verdämmern pianissimo-morendo; das Zerfließen aller Hoffnungen auf eine besser gestaltete Zukunft – dieses Quintett-Abschiedswerk vermittelt davon eine leise Ahnung. In ihm versammelt sich Spohrs musikalische Weltanschauung des „Hebens, Strebens und Veredelns“ (Selbstbiographie) gleichsam kongenial zu einem Abgesang auf jedwede effektheischende Affirmation. Dass diese verlorengegangene Maxime wieder auf den Prüfstand muss, liegt im Interesse unserer Gegenwart.

JOHANNES BRAHMS gilt als der Kammermusik-Komponist par excellence. So wurde er – nach der Zeit zwischen Beethovens Tod und der Jahrhundertmitte, in der diese Musizierform viel von ihrem Prestige eingebüßt hatte – zum Erneuerer und Begründer kammermusikalischer Gattungen, ja zum Vorbild für eine neue Generation von Kammermusik-Komponisten in ganz Europa. Sein erstes Streichquintett f-Moll (1861) hatte seinen Geiger-Freund Joseph Joachim ziemlich irritiert. Er verwarf es, um es zunächst zu einer Sonate für zwei Klaviere (op. 34b), danach zum Klavierquintett op. 34 umzuarbeiten; Die Streichquintette (F-Dur op. 88 und G-Dur op. 111) sind in einer späteren Schaffensperiode entstanden (1882/1890). Sie knüpfen an das klassische Divertimento an, ihr Grundton gibt den melodischen Elementen breiten Raum. Brahms folgt damit nicht den genrespezifischen Wegen eines Mozart und Schubert, deren Quintette in Konzeption und Ausführung an die Aura des Streichquartetts gemahnen. Lediglich in der Verdopplung der Viola bezieht er sich auf Mozart, was die kompositorische Faktur von vorneherein aufgehellter, einer Serenade ähnlich, erscheinen lässt. Das Opus 111, in Bad Ischl entstanden, kehrt zur klassischen Viersätzigkeit zurück. Es stellt durch äußerste Knappheit die Gattungstradition gleichsam auf den Kopf. Deutlicher als im Schwesterwerk dominieren vollstimmiger Satz, Klangflächen und ein orchestraler Gestus, und damit korrespondieren auch die symphonischen Tonfälle der Ecksätze. Das großartige Werk präsentiert sich als ein äußerst konzentriertes, konzises, fast schmuckloses, in jedem Fall vitales Alterswerk; auf weite Strecken wirkt es eigentlich nicht mehr „wie ein Quintett, kaum wie Kammermusik“ (Ludwig Finscher). „Viel zerrissenes Notenpapier habe ich zum Abschied von Ischl in die Traun geworfen.“ Brahms hielt es eine Zeitlang für sein letztes Werk; dies sollte sich jedoch für die Nachwelt als glücklicher Irrtum erweisen...

Karl Gabriel von Karais



DAS QUATUOR DANIEL wurde 1991 in Brüssel von vier französischen Musikern gegründet. Die Mitglieder des Ensembles setzen sich mit ihrer ganzen Kraft für den Platz der klassischen Musik in unserer modernen Welt wie auch in fernen Kulturen ein. Das Quatuor Danel hat bereits eine große Anzahl an CD-Einspielungen vorgelegt. Es gastiert bei bedeutenden Festspielen in ganz Europa und den USA und ist darüber hinaus seit 2005 Quartet-in-Residence an der Universität Manchester sowie beim Kammermusikfestival in Kuhmo/Finnland.

OLIVER TRIENDL – Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe – etablierte sich in den vergangenen Jahren als äußerst vielseitige Künstlerpersönlichkeit. Etwa 50 CD-Einspielungen belegen sein Engagement für seltener gespieltes Repertoire aus Klassik und Romantik ebenso wie seinen Einsatz für zeitgenössische Werke. Solistisch arbeitet er mit zahlreichen renommierten Orchestern zusammen. Die lange Liste seiner Kammermusikpartner umfasst Namen wie Sabine Meyer, Carolin und Jörg Widmann oder Daniel Müller-Schott.

Mit Unterstützung von hr2 kultur.
Das Konzert wird vom Hessischen Rundfunk mitgeschnitten und zu einem späteren Zeitpunkt gesendet.



FREITAG, 5. JUNI, 20:00 UHR

Quatuor Danel

Marc Danel, Violine
Gilles Millet, Violine
Vlad Bogdanas, Viola
Guy Danel, Violoncello
Oliver Triendl, Klavier

Louis Spohr (1784–1859)

Klavierquintett d-Moll op. 130 (1845)

Allegro moderato

Scherzo: Moderato

Adagio

Finale: Vivace

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Streichquartett e-Moll op. 44,2 (1837)

Allegro assai appassionato

Scherzo: Allegro di molto

Andante

Presto agitato

Pause

César Franck (1822–1890)

Klavierquintett f-Moll (1878/79)

Molto moderato quasi lento – Allegro

Lento, con molto sentimento

Allegro non troppo, ma con fuoco

GRÖSSE IN DER MUSIK – EIN STRITTTIGES THEMA.

Vor rund siebzig Jahren veröffentlichte der Musikwissenschaftler Alfred Einstein im amerikanischen Exil seinen Essay „Greatness in Music“. Louis Spohr wird darin lediglich zwei Mal am Rande erwähnt, César Franck gar nur in einer einzigen Aufzählung, und über Mendelssohn schrieb Einstein neben lobenden Bemerkungen auch den kritischen Satz: „Was Mendelssohn fehlt zur wahren Größe, ist der Mut, das Letzte zu sagen...“ Zu den sakrosankten Meistern zählten die drei Genannten damals offenbar nicht, doch muss dies keineswegs gegen ihre Größe sprechen. Es könnte vielmehr das Indiz einer teilweise problematischen Rezeption sein.

Im Fall von Spohrs Klavierquintett op. 130 mutet die Meinungsvielfalt innerhalb der Wissenschaft nahezu erstaunlich an. Hatte Ernst Bücken im Jahr 1935 das Werk zum Besten von Spohrs Kammermusik gerechnet, so glaubte der Spohr-Biograph Clive Brown 1984 ein mittelmäßiges thematisches Material und eine mangelnde Abwechslung des rhythmischen Pulses im ersten Satz zu erkennen. Doch was Brown als Schwäche ansieht, betrachtet Keith Warsorp ironischerweise als Nähe zu Beethoven: „The first movement is nearer to Beethoven than usual with Spohr in the way in which a concise motif is used at the core of a musical argument.“ Tatsächlich kann man die widerborstigen, auf schwachen Takteil einsetzenden Akkordschläge im Klavierpart als Beethoven'sches, vielleicht sogar als ein auf Brahms vorausweisendes Element auffassen. Niemand dürfte jedenfalls im Kopfsatz des bemerkenswerten Quintetts eine einseitig elegisch weiche Stimmung – so ein Klischee über Spohrs Musik – wahrnehmen.

Vor sieben Jahren thematisierte Albrecht Riethmüller die Beschädigung Mendelssohns durch die über Musik schreibende Zunft. „Das ‚Problem Mendelssohn‘“ nannte er seinen Aufsatz in Anspielung auf den bis auf die Anführungszeichen gleichlautenden Titel eines wissenschaftlichen Sammelbandes, der 1974 erschienen war. Riethmüller fragt zu Recht, „ob es vorstellbar

ist, dass Bücher über andere Komponisten ähnlich überschrieben worden wären, beispielsweise ‚Das Problem Bach‘, ‚Das Problem Weber‘, ‚Das Problem Brahms‘.“ Selbst nach 1945 wurden gegen Mendelssohn häufig die sattem bekannten Vorwürfe der klassizistischen Glätte und fehlenden Tiefe erhoben. Dagegen ließe sich gerade anhand des Streichquartetts op. 44/2 der unklare Begriff Klassizismus präzisieren. Nach einer Einsicht von Friedhelm Krummacher ist in den Quartetten op. 44 der „Ausgleich zwischen den Maßstäben des klassischen Streichquartetts und einer Themenbildung gefunden, deren kontinuierlichen Strom man als romantisch bezeichnen darf... Im kontinuierlichen Prozess, der keine unvermittelten Kontraste zulässt, ist die Distanz zum diskontinuierlichen Satz der Wiener Klassik begründet, zugleich stellt sich die Aufgabe, anfängliche Differenzen zwischen Thematik und Figuration integrierend auszugleichen...“ Diese Kunst der Vermittlung hat Mendelssohn mit fragloser Größe verwirklicht.

Den meisten Sätzen aus César Francks Kammermusik und fast seiner ganzen Sinfonie mangle es an Zucht und Gedankenstrenge, meinte Georg Knepler in seiner marxistischen „Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts“ (1961). Davon kann indes nicht die Rede sein. Besonnen hat Franck die zyklische Form seines Klavierquintetts gestaltet. Innovativ sind dabei nicht zuletzt die Tendenz zur Klangflächendisposition und der sinfonische Kammermusikstil, der in einer massiven Satztechnik oftmals Streicher und Klavier gegenüberstellt und eine Anlage in Schichten ausprägt. Vielleicht lag der Grund für Kneplers Antipathie ja in dem bedrängenden Erhitzungsgrad von Francks Musik. Zur teilweisen Entlastung des Musikologen darf launig vermerkt werden, dass manchmal sogar gestandene Komponisten engstirnig reagieren: Nach der Uraufführung von Francks Quintett in der Pariser Société Nationale de Musique ließ der kühle Camille Saint-Saëns die ihm gewidmete Partitur indigniert auf dem Flügel liegen.

Dr. Georg Pepl



HEINZ SAUER entschied sich nach ersten Versuchen als Altsaxophonist für das Tenorsaxophon, auf dem er bereits in den 1950ern überzeugte. Seit 1960 langjähriger Weggefährte von Albert Mangelsdorff in dessen Gruppen (bis 1975) und im „Jazz-Ensemble des Hessischen Rundfunks“. Er ist besonders für den individuellen, heiseren Klang seines Tenorsaxophons und energie- und spannungsgeladene Improvisationen bekannt. In den letzten Jahren hat Heinz Sauer durch die Zusammenarbeit mit Michael Wollny erhöhte Aufmerksamkeit auf sich gezogen. 2005 und 2006 brachten beide zwei von Kritikern hochgelobte Alben heraus: „Melancholia“ und „Certain Beauty“.

MICHAEL WOLLNY hatte bis 1997 eine musikalische Ausbildung (Klavier, Violine) an der Musikschule Schweinfurt bzw. am Hermann-Zilcher-Konservatorium Würzburg. Ab 1997 studierte er an der Hochschule für Musik Würzburg bei Chris Beier (Künstlerisches Diplom mit Auszeichnung 2002, Meisterklassendiplom 2004). Wollny war Mitglied im Bundesjazzorchester, er spielt seit 2001 mit Heinz Sauer im Duo und im Quartett. Ebenso erfolgreich ist er mit dem Trio [em] (mit Eva Kruse, Bass, und Eric Schaefer, Schlagzeug). 2007 erschien sein hochgelobtes erstes Soloalbum Hexentanz (Jazzlabel ACT).

FREITAG, 5. JUNI, 22:30 UHR

Nachtkonzert JAZZ

Heinz Sauer, Saxophon

Michael Wollny, Klavier

„Während Heinz Sauer einer Generation entstammt, die der »schwarzafrikanischen Vitalität und ihrer ethnischen Konzentriertheit« – wie es der deutsche Dichter Wilhelm E. Liefland formulierte – zu viel verdankte, um sich endgültig davon zu befreien, kommt Michael Wollny aus der entgegengesetzten Ecke: klassisch geprägt, Späteinsteiger im Jazz, beeinflusst von Platten wie Personal Mountains von Keith Jarrett und Jan Garbarek, der wilden, zerklüfteten Seite von Romantikern. Also, jung genug, um den Jazzgeschichtsballast nicht schleppen zu müssen, und wach genug, um jeden Tag etwas Altes neu zu entdecken.“

Konrad Heidkamp | DIE ZEIT 31.03.2005

FREITAG, 5. JUNI, 16:00 UHR

SpohrSpaziergang

Treffpunkt documenta-Halle



Mit Eva-Maria Keller und Karl-Heinz Nickel.

Louis Spohr in Kassel ...

„Aus den Zimmern unserer Wohnung in der Bellevue hatten wir eine sehr schöne Aussicht über die Aue hinüber in das durch die Leipziger Straße belebte Thal, und die Schönheit der Gegend veranlasste uns zu häufigen Spaziergängen in die reizende Umgebung von Cassel.“ (Selbstbiografie, Bd.2, Erste Zeit in Kassel)

... auf hoher See ...

„Doch bald drangen die Wellen so hoch heran, daß ich, um von ihnen nicht durchnässt zu werden, auf die Bank steigen musste. Dies war kaum einige Male geschehen, als mich die Seekrankheit so heftig überfiel, dass ich die Kraft dazu nicht mehr hatte.“ (Selbstbiografie, Bd. 2, Überfahrt nach England)

... und andernorts:

Da das Wetter sehr schön war, so bekamen wir Lust, alsbald den Vesuv zu besteigen. Doch ist es für Frauen und Kinder fast unmöglich, die letzte steile Höhe zu erklimmen, und so kehrten Dorrette und die Kinder in Gesellschaft von Herrn Kruse nach Neapel zurück. (Selbstbiografie, Bd.2, Besteigung des Vesuv)

Sparkassen-Finanzgruppe

**Sparkassen.
Gut für Deutschland.**

**Kasseler Sparkasse.
Gut für die Region.**

 **Kasseler
Sparkasse**



SAMSTAG, 6. JUNI, 17:00 UHR

**Kammermusik, Lieder und Chorlieder mit Dozenten
und Studierenden der MUSIKAKADEMIE KASSEL**

In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft der
Freunde der Musikakademie Kassel e. V.

Louis Spohr (1784–1859)

Violinkonzert Nr. 8 a-Moll op. 47

„in modo di scena cantante“ (1816)

in einer zeittypischen Transkription für Flöte
und Klavier von Christian Gottlieb Belcke

Allegro molto (recitativo)

Adagio – Andante (recitativo)

Allegro moderato

Jens Josef, Flöte

Alberto Bertino, Klavier

Drei Lieder

Frühlingsglaube op. 72/1(1826)

Des Mädchens Sehnsucht op. 41/1(1815)

Der erste Kuss op. 41/5 (1815)

Ruth Altmann, Mezzosopran

Wolfgang Lendle, Gitarre

Adagio F-Dur (1809/1817)

Bearbeitung des Adagios aus der Sonate op. 115

Wolfram Geiss, Violoncello

Michael Kravtchin, Klavier

Fünf vierstimmige Lieder für gemischten Chor

Sonnenschein op. 120/1(1841)

Vesper op. 120/2 (1841)

Wanderlust op. 120/3 (1841)

Frühlingsgedanken op. 120/6 (1842)

Ode WoO 87/6 (1855)

Chor der Musikakademie Kassel

Leitung: Marco Zeiser Celesti

Pause

Klaviertrio Nr. 4 B-Dur op. 133 (1846)

Allegro

Menuetto: Moderato

Poco Adagio

Finale: Presto

Carola Richter, Violine

Wolfgang Nüßlein, Violoncello

Michael Kravtchin, Klavier

INSTRUMENTALER GESANG. Als der amerikanische Geigenstar Hilary Hahn unlängst ein Album mit Niccolò Paganinis Violinkonzert Nr. 1 und Louis Spohrs Violinkonzert Nr. 8 a-moll op. 47 vorlegte, veröffentlichte sie damit eine wohl überlegte Kombination von Werken: Paganini, noch heute Inbegriff „teuflischer“ Virtuosität, und Spohr galten als die bedeutendsten Geiger ihrer Zeit – obwohl ihre künstlerischen Grundsätze nicht unterschiedlicher hätten sein können. Anders als Paganini missbilligte Spohr allzu ausgefallene und effektvolle Spieltechniken. Er favorisierte einen vollen, singenden, durch gleichmäßige Bogenstriche produzierten Ton, sorgsam achtete er dabei auf feine Variationen der Klangintensität, wie sie auch beim Gesang erzielt werden können.

Spohrs op. 47, das in diesem Konzert in der Transkription des Flötisten und Komponisten Christian Gottlieb Belcke (1796–1875) erklingt, trägt den Titel „in modo di scena cantante“ – in Form einer Gesangsszene. Die innovative Konzeption weicht stark von der traditionellen Konzertform ab und lässt den Solisten gleich einem Sänger mit Rezitativen und Arien hervortreten. Über die Uraufführung im Jahr 1816 in der Mailänder Scala berichtete der Korrespondent der Allgemeinen Musikalischen Zeitung nicht ohne patriotische Genugtuung: „Hier konnte man Hr. Sp.[ohr] nicht genugsam bewundern, und man stellte ihn ohne Bedenken dem hier so berühmten, alles bezaubernden Violinspieler, Paganini, wenigstens an die Seite. Ich sage: ‚wenigstens‘: denn in Schönheit des Spiels übertrifft ihn Hr. Sp. zuverlässig... Mancher Italiener kam von seinem Wahne zurück, dass die Deutschen den Gesang nicht verstehen, als er dies Adagio von Hr. Sp. vortragen hörte; auch fiel hier nicht wenig der bescheidene Anstand auf, mit welchem der deutsche Künstler auftrat.“

Angesichts von Spohrs Vorliebe für das Gesangliche überrascht es nicht, dass er eine Vielzahl von Liedern schuf, und zwar 105 Vertonungen. Zu ihren Stilmerkmalen zählt der Musikwissenschaftler Simon Moser das Bestreben des Komponisten, einen

musikalischen Fluss zu erzeugen, sowie eine überaus differenzierte Textbehandlung, in der Details und Nuancen der Lyrik psychologisierend herausgearbeitet werden. Hinzu kommt eine feinfühlig, oft chromatische Harmonik – man findet sie auch in Spohrs Chorsätzen. Die Gitarrenfassung der heute präsentierten Lieder stammt von dem Sänger Albert Gottlieb Methfessel (1785-1869), dem Widmungsträger von Spohrs op. 41.

Auch das Adagio für Violoncello und Klavier stellt eine Bearbeitung dar: Für Friedrich Thomae, einen Notar und Amateurmusiker, der sich besonders auf dem Fagott auszeichnete, arrangierte Spohr als „Geburtstagsangebinde“ zum 28. Oktober 1817 das Adagio aus seiner Sonate für Harfe und Violine op. 115 aus dem Jahr 1809. Dieses Arrangement erlebte seinerseits diverse Bearbeitungen, so auch eine wegen der streicherischen Idiomatik der Komposition besonders einleuchtende für Violoncello. Das Adagio beginnt in Dur und schließt in Moll – ein mithin nachdenklich stimmendes Geburtstagsgeschenk.

Sein in Kassel begonnenes Klaviertrio Nr. 4 B-Dur op. 133 vollendete Spohr im Sommer 1846 in Karlsbad. Mit einem Allegro im für einen ersten Satz eher ungewöhnlichen 9/8-Takt hebt das Werk an. „Es ist erstaunlich“, so die Musikwissenschaftlerin Franziska Rinckens, „was Spohr aus den beiden durch betonte Auftakte nicht ganz eindeutigen Themen trotz des fast ständig gleich durchgehaltenen Begleitrhythmus an Vielfalt herausholt. Es folgt ein Menuetto Moderato – statt eines Scherzos... Im Poco Adagio ist das Thema eine ‚Frage‘ der Streicher, die das Klavier immer anders und stetig reicher ‚beantwortet‘; kurze eher deklamatorische Phrasen zwischendurch münden immer wieder in die ‚Frage‘, die Violine und Violoncello am Ende selber beantworten. Auch das Finale Presto lebt vor allem von der Spannung ganz weniger Elemente: einem charakterisierenden Triller aus dem ersten und einer Folge von Staccato-Akkorden des Klaviers als dem zweiten Thema.“

Dr. Georg Pepl

Jens Josef studierte Flöte an der Musikhochschule Frankfurt/Main bei Petr Brock und Paul Dahme, wichtige Anregungen erhielt er zudem von András Adorján. In seinem weit gespannten Repertoire vom Barock bis zur Musik unserer Zeit bilden Werke seit der klassischen Moderne einen Schwerpunkt. Regelmäßig konzertiert er als Solist und Kammermusiker im In- und Ausland. Von 2000 bis 2006 war er Dozent an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt, von 2003 bis 2006 Dozent an der Musikhochschule Frankfurt/Main. Seit November 2006 leitet er die Flötenklasse an der Musikakademie Kassel.

Alberto Bertino absolvierte seine Klavierausbildung am Konservatorium von Allesandria mit Auszeichnung sowie mit dem Ghislieri-Preis für den besten Abschluss des Jahres und dem Preis der Accademia Filarmonica. Zusätzlich studierte er in Salzburg Orchesterleitung bei Michael Gielen. Nach verschiedenen italienischen Engagements wurde er 2006 als Solorepetitor am Staatstheater Kassel angestellt. Er verbindet seine Aktivitäten als Solist, Dirigent und Komponist mit Lehraufträgen in Italien und Kassel.

Ruth Altrock studierte Gesang bei Armand Mac Laine und Paula Page an der Musikhochschule Frankfurt/Main. Sie vertiefte ihre Ausbildung in Meisterkursen bei Arleen Augér, Julia Hamari, Charlotte Lehmann und Sena Jurinac. Als erfolgreiche Opern- und Konzertsängerin tritt sie in Deutschland, Frankreich, Spanien, Österreich und der Schweiz auf. Beim Kasseler Publikum hat sie sich als Oratoriensängerin und Liedinterpretin einen Namen gemacht. Sie unterrichtet als Dozentin für Gesang an der Musikakademie Kassel.

Wolfgang Lendle war u. a. einer der letzten Meisterschüler von Andrés Segovia. 1971 gewann der Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe als erster Gitarrist die instrumental übergreifende Bundesauswahl für Konzerte Junger Künstler. Neben seiner Konzerttätigkeit in Europa, Südamerika, Nordamerika, Kanada und Japan gastiert er bei zahlreichen Festivals (u.a. Krakau, Schwetzingen, Esztergom). Seit 1985 leitet er eine Aus-

bildungsklasse an der Musikakademie Kassel und hält regelmäßige Meisterkurse im In- und Ausland.

Wolfram Geiss studierte in Frankfurt, Freiburg und Bloomington (USA), u.a. bei János Starker. Er wurde mehrmals mit dem 1. Bundespreis bei Jugend Musiziert ausgezeichnet, war 1. Preisträger beim internationalen Wettbewerb Indianapolis und gewann mit dem 1978 gegründeten Pallas-Trio Preise in Colmar, Florenz und Paris. Als Solocellist hatte er Auftritte bei renommierten Festivals (u.a. Österreich-Ungarische Haydn-Philharmonie und Festspielorchester Bayreuth). 1980 wurde er Solocellist am Staatstheater Kassel. Seit 1982 leitet er eine Ausbildungsklasse an der Musikakademie Kassel.

Michael Kravtchin studierte bei Irina Edelstein (Frankfurt/Main), Anatol Ugorski (Detmold) und Felix Gottlieb (Freiburg). Nach mehrfachen Auszeichnungen bei Jugend Musiziert wurde er 1996 Preisträger beim internationalen Klavierwettbewerb Città di Cantù in Italien, wo er auch den Kritikerpreis erhielt. Seine Solo- und Kammermusiktätigkeit führt ihn regelmäßig in viele Städte Deutschlands, in die Schweiz, nach Spanien und Frankreich. Er ist Kulturpreisträger der Stadt Kassel 2005, Mitglied des Fördervereins Louis-Spohr-Stiftung e. V. Kassel und seit 2002 als Dozent für Klavierunterricht und Korrepetition an der Musikakademie Kassel tätig.

Marco Zeiser Celesti studierte Klavier bei Arnaldo Graziosi an der Musikhochschule Santa Cecilia seiner Heimatstadt Rom und war Privatschüler im Fach Komposition bei Alessandro Cusatelli. Zudem absolvierte er in Salzburg ein Studium Orchesterdirigieren bei Michael Gielen, Chorleitung bei Walter Hagen-Groll und Aufführungspraxis der Alten Musik bei Nikolaus Harnoncourt. Seit der Spielzeit 2005/2006 ist er Chordirektor am Staatstheater Kassel. Seit September 2005 leitet er den Chor der Musikakademie Kassel.

Carola Richter erhielt ihren ersten Geigenunterricht an der Musikschule Mannheim. Ihr Studium absolvierte sie an der Musikhoch-

schule Karlsruhe bei Jörg-Wolfgang Jahn und Ulf Hoelscher sowie an der Musikhochschule Hannover bei Ulf Schneider. Seit 2007 ist sie als Dozentin an der Musikakademie Kassel tätig. 2008 erhielt sie außerdem einen Lehrauftrag an der Musikhochschule Hannover. Sie konzertiert regelmäßig als Mitglied des Mignon Quartetts wie auch in mehreren anderen Kammermusik-Ensembles.

Wolfgang Nüßlein erhielt seine Ausbildung an der Musikhochschule Karlsruhe, der Juilliard School of Music New York und bei Paul Tortelier in Nizza. Als 1. Solocellist des Bayerischen Kammerorchesters unter Ulf Klausenitzer nahm er von 1995 bis 2007 an zahlreichen Konzertreisen im In- und Ausland teil. Er ist Gründungsmitglied des Manhattan-Streichtrios und neben seinen Konzerttätigkeiten im In- und Ausland seit 1999 regelmäßig in Hongkong tätig (Konzerte, Masterclasses an Universitäten). Seit 2008 unterrichtet er auch an der Musikakademie Kassel.



BACH
 BEETHOVEN
 BERLIOZ
 BERWALD
 BRAHMS
 DVOŘÁK
 GLUCK
 HÄNDEL
 HAYDN
 JANÁČEK
 LALO
 MARTINŮ
 MENDELSSOHN
 MOZART
 ROSSINI
 SCHUBERT
 TELEMANN
 VIVALDI

Klassische Musik
 aus Kassel
 weltweit


Bärenreiter

Kassel · Basel · London · New York · Praha
www.baerenreiter.com

ANZEIGE



JESSONDA

Große Oper in drei Akten von **Louis Spohr**
 Text: **Eduard Heinrich Gehe**
 nach **Antoine-Marin Lemierre**

Der Stoff zu seiner wohl bekanntesten Oper JESSONDA faszinierte Spohr gleich, als er ihm auf seiner Parisreise 1820 / 21 zum ersten Mal begegnete. Aus dem im 18. Jahrhundert viel gespielten Theaterstück LA VEUVE DU MALABAR von Antoine-Marin Lemierre machte Spohr selbst ein Szenario für eine Oper, das er sich dann von dem Dichter Eduard Gehe zum Libretto ausarbeiten ließ.

Handlung: Jessonda, die nach indischer Tradition gemeinsam mit dem Leichnam ihres verstorbenen Ehemannes verbrannt werden soll, scheint ihr Schicksal zunächst zu akzeptieren. Als sie aber ihrer Jugendliebe, dem portugiesischen General Tristan d'Acunha wiederbegegnet, erwacht gleichzeitig ihr Wille zum Widerstand. Die Musik zu JESSONDA steckt nicht nur voller musikalischer Schönheiten, sondern auch voller dramaturgischer Intelligenz. Schon zu Beginn des ersten Aktes im Duett zwischen dem indischen Oberpriester Dandau, der in der Oper für ideologisch-religiösen Dogmatismus steht, und dem jungen Priester Nadori, dessen jugendliches Aufbegehren letztendlich das »gute Ende« dieser Oper möglich macht, ist der zentrale Konflikt dieser Oper auf höchst reizvolle und kompositorisch geschickte Weise Musik geworden.

Die Oper war in ihrer Zeit außerordentlich erfolgreich und schon bald auf den Spielplänen in ganz Deutschland und weiten Teilen Europas beheimatet. Noch 1881 setzte sich Johannes Brahms beim Verleger Peters vehement für den Druck der Partitur ein. Musikgeschichtlich war sie ein für die Entwicklung der deutschen romantischen Oper ausgesprochen wichtiges Werk, mit dem auch der junge Kapellmeister Richard Wagner bestens vertraut war, wie nicht zuletzt JESSONDA-Zitate und Anklänge in seinen Opern beweisen. Es ist zu wünschen, dass diese konzertante Aufführung dazu beiträgt, die musikalischen Schönheiten des Werkes wieder in Herz und Bewusstsein der musikalischen Öffentlichkeit zu rücken. *Wolfram Röder*

Bereits im Februar diesen Jahres hatten Mitglieder des Staatsorchesters Kassel im 6. Kammerkonzert erfolgreich den Auftakt des Louis Spohr Jahres 2009 gegeben. Mit der konzertanten Aufführung der in Kassel komponierten Oper JESSONDA zeigt das Staatsorchester Kassel, dass sich das wegweisende Schaffen Louis Spohrs keineswegs auf Kammermusik und Violinkompositionen beschränkte.

FESTAKT DER STADT KASSEL
 im Anschluss an die Premiere am 25. Oktober

Mit der Unterstützung der
 Fördergesellschaft Staatstheater Kassel e.V.,
 der Kasseler Sparkasse und des Bärenreiter-Verlags.

Solisten: Gabriele Fontana als Gast | Jörg Dürmüller als Gast | Nina Bernstein | Mario Klein | János Ocsóvi | Ingrid Frieseth | Inna Kalinina
 Opernchor des Staatstheaters Einstudierung: Marco Zeller Celesti |
 Kantorei an St. Martin Einstudierung: Eckhard Manz | Staatsorchester Kassel

Musikalische Leitung: Patrik Ringborg
 Premiere der konzertanten Opernaufführung
 25. Oktober 2009 | Opernhaus

ANZEIGE



DIE VIER MUSIKERINNEN DES KLENKE QUARTETTS

sind Absolventinnen der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar. Entscheidende künstlerische Impulse erhielten sie von Norbert Brainin (Amadeus Quartett), Ulrich Beetz (Abegg Trio), Harald Schoneweg (Cherubini Quartett) und Sándor Devich (Bartók Quartett). Seit ihrem Debüt 1994 konzertierten sie bei nahezu allen renommierten deutschen Festivals und auf den bedeutendsten internationalen Konzertpodien. 2003 begleiteten sie den damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau auf seinen Staatsbesuchen mit Konzerten in Mexico, Chile, Uruguay und Brasilien.

MIT DEM VOGLER QUARTETT ist es erneut gelungen, ein Ensemble zu gewinnen, das dem Kasseler Publikum durch seine langjährige Zusammenarbeit mit dem kammermusikverein kassel und den Nordhessischen Kindermusiktagen sowie durch zahlreiche beeindruckende Konzertabende in bester Erinnerung ist. Die besondere Klangkultur des Quartetts, die in sehr charakteristischer Weise Transparenz mit der Fähigkeit zu tiefem Ausloten der Werkstrukturen verbindet, verhalf ihm in den fast 25 Jahren seines Bestehens zu internationaler Reputation sowie zu einer Berufung auf den Lehrstuhl für Kammermusik der Musikhochschule Stuttgart in Nachfolge des Melos-Quartetts.

SAMSTAG, 6. JUNI, 20:00 UHR

Klenke Quartett

Annegret Klenke, Violine/ Beate Hartmann, Violine
Yvonne Uhlemann, Viola / Ruth Kaltenhäuser, Violoncello

Vogler Quartett

Tim Vogler, Violine / Frank Reinecke, Violine
Stefan Fehlandt, Viola / Stephan Forck, Violoncello

Joseph Haydn (1732–1809)

Streichquartett C-Dur op. 74,1

Allegro moderato

Andante grazioso

Menuett: Allegro

Finale: Presto

Louis Spohr (1784–1859)

Doppelquartett Nr. 4 g-Moll op. 136

Allegro

Larghetto

Scherzo: Moderato

Finale: Vivace

Pause

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Oktett Es-Dur op. 20

Allegro moderato, ma con fuoco

Andante

Scherzo: Allegro leggierissimo

Presto

DAS ABSCHLUSSKONZERT DES MUSIKFESTES KASSEL

widmet sich drei Jubilaren des Jahres 2009 zugleich: Josef Haydn (1732–1809), Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847) und Louis Spohr (1784–1859). Erkennbar erst auf den zweiten Blick, verbindet diese Komponisten weit mehr als nur die Koinzidenz ihrer Gedenkjahre: Ein Stil, der sich den Verlockungen des musikalischen Pathos zu entziehen weiß, ein besonderes Interesse an Details, an Ziselierungen der musikalischen Struktur, ein feiner Humor, der die Werke durchzieht. Mitunter auch etwas Zurückgenommenes, das den Zugang zum Hörer auf indirektem Wege sucht.

Ist es ein Zufall, dass gerade Haydn, Mendelssohn und Spohr es waren, die das Musikleben im England des 19. Jahrhunderts so nachhaltig geprägt haben wie vor Ihnen nur die Nummer vier des Jubiläumsjahres 2009, Georg Friedrich Händel? Dass sie – reisende Geschäftsleute in Sachen Musik – von Ihren umjubelten Tourneen nach England die Idee mitbrachten, Publikum und Musiker bei großen Musikfesten zusammenzubringen – womit insbesondere Spohr und Mendelssohn (neben Franz Liszt) zu den Erfindern des Musik-Festivals wurden?

Nach der Verpflichtung des internationalen ‚Stars‘ Louis Spohr als Kapellmeister des Hofopertheaters Kassel (1822) wurde jedenfalls auch das Musikleben der hessischen Residenzstadt durch seine vielfältigen Aktivitäten erheblich geprägt. Für die wöchentlichen Streichquartett-Abende, die in seiner Wohnung vor dem ‚Cölnischen Thore‘ oder in den Salons anderer Kasseler Bürger stattfanden, komponierte Spohr vier Doppelquartette, von denen das erste, in d-Moll, eine seiner ersten Kasseler Kompositionen überhaupt darstellt. In den späteren, insbesondere im Doppelquartett Nr. 4 g-Moll op. 136, wird zunehmend die ‚doppelchörige‘ Anlage durch Verflechtung der Instrumentalstimmen und kontrapunktische Raffinesse mit größter Anforderung an das Zusammenspiel abgelöst. Als typisches Spätwerk zeugt das Stück dabei keineswegs von nachlassender Erfindungsgabe des Komponisten, wie häufig in musikwissenschaftlicher Literatur

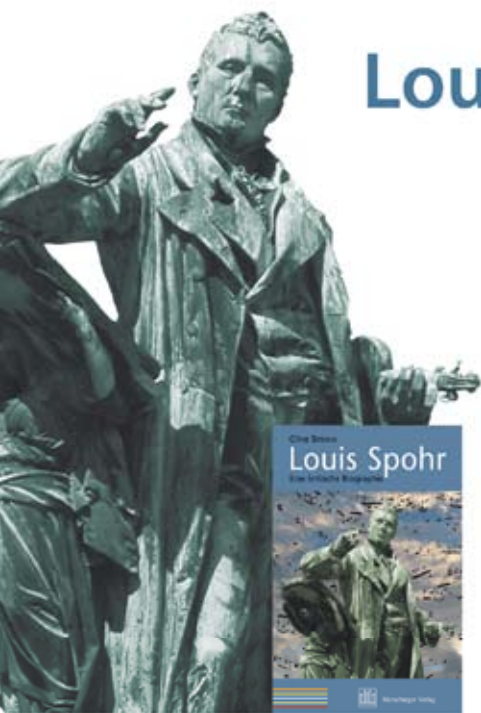
unterstellt, sondern vom Bestreben, Virtuosität in den verbindlichen Dienst kompositorischer Struktur zu stellen, ja beides zur Deckung zu bringen.

Man tut gut daran, diese ebenso wie frühere Kompositionen Spohrs nicht allein in die Ahnentafel Schumanns, Brahms‘ oder gar Wagners zu verorten, sondern vielmehr als Ausdruck eines international geprägten Kompositionsstils zu verstehen: Wieviel ‚Italianita‘ in der Melodik und in den so typischen kantablen Sextgängen, wie viel brillante französische Virtuosität in den Trapezkünsten der Violin-Passagen und den hochbeweglichen Nebenstimmen, die mindestens ebenso viel von der urbanen Eleganz der Wahl-Pariser Pianisten Ignaz Pleyel und Friedrich Kalkbrenner wie von deutscher ‚Innerlichkeit‘ haben!

Spohr beschreibt übrigens in seinen Lebenserinnerungen, dass er bei Konzertreisen immer wieder spontan von Musikern eingeladen wurde, den ersten Violinpart eines seiner Doppelquartette zu übernehmen; eine Aufführungspraxis, die ein bezeichnendes Licht auf das sehr bewegliche Musikleben des neunzehnten Jahrhunderts wirft.

Der junge Felix Mendelssohn Bartholdy komponierte das Streichoktett op. 20 als Quintessenz seiner ausgiebigen Experimente mit sinfonischen Streicherbesetzungen sowie den an Bach orientierten kontrapunktischen Studien unter Carl Friedrich Zelter. In dem als Musiksalon genutzten Gartensaal des neu erworbenen Berliner Hauses der Familie Mendelssohn fand 1825 die Uraufführung statt. Unschwer ist das Vorbild Beethoven in der geschickten Dramaturgie der Ecksätze oder an motivischen Details wie dem insistierenden Pochen des Nebenthemas im Finale zu erkennen. Sein jugendlicher Schwung hat es zu einem der beliebtesten Werke Mendelssohns werden lassen. ‚Sein liebstes aus seiner Jugendzeit war ihm wohl das Oktett, er sprach mit Freude von der schönen Zeit, wo es entstanden...‘ (Robert Schumann)

Walter Lehmann



Louis Spohr 1784-1859

Clive Brown

Louis Spohr

Eine kritische Biographie

aus dem Englischen von Wolfram Boder,
zahlreiche Notenbeispiele und Abbildungen, 448 S.

Bislang musste die musikinteressierte Öffentlichkeit in Deutschland vergeblich auf eine wissenschaftlich fundierte, ausführliche Biographie Louis Spohrs warten. Das erste und grundlegende Werk dieser Art verfasste 1984 der englische Spohr-Forscher Clive Brown. Zum 225. Geburtstag Spohrs wird diese Lücke nun durch eine Übersetzung des deutschen Spohr-Experten Wolfram Boder geschlossen, die er gemeinsam mit dem Autor überarbeitet und aktualisiert hat.

ISBN: 978-3-87537-320-2 • EM 1555 • EUR 49,90



Erstveröffentlichung
Oskar! Umsonst!
Szene für Sopran mit
Orchester
Hg. W. Boder

ISMN 979-0-2007-3207-8
EM 686 • Klav EUR 18,00

Das befreite Deutschland

Ouvertüre für Klavier zu vier Händen
Hg. Ch. Heimbucher
ISMN 979-0-2007-3232-0 • EM 691 • EUR 20,00

Du schöner Stern

Arie für Bass und Klavier aus der Kantate
„Das befreite Deutschland“
Hg. Ch. Heimbucher
ISMN 979-0-2007-3233-7 • EM 692 • EUR 7,00

Erstveröffentlichung
Introduzione
zu einem Festspiel D-Dur
Hg. W. Boder
ISMN 979-0-2007-2096-9
EM 2109 • Part. m. St.
EUR 25,00



Erstveröffentlichung
Drei Duos
Drei Duos für zwei
Violinen
Hg. W. Boder
ISMN 979-0-2007-2095-2
EM 2108 • Part. m. St.
und komplettem Faksimile
EUR 35,00



ANZEIGE

YOUNG PERSONS GUIDE

Schüler führen in das Konzertprogramm ein

Learning by doing. Ein langer Tag mit Musik aus verschiedenen Perspektiven. Im Gespräch mit den Künstlern, als Zuhörer in Probe und Konzert und als Experten beim Einführungsvortrag



4. JUNI, 19:00 UHR

LK Musik der Jacob-Grimm-Schule Kassel,

Jahrgangsstufe 12, Leitung: Ede Müller

Julian Christian, Arno Ehle, Anna Erichson, Ruth Gassauer,
Inga Hesse, Annika Mörbel, Eric Petzoldt, Hannes Raehse,
Florian Robbert, Kevin Scherer, Carla Schenker,
Nele Schmidt, Aaron Seitz.

5. JUNI, 19:00 UHR

LK Musik der Herderschule Kassel,

Jahrgangsstufe 12, Leitung: Robert Kleist

Steffen Bentz, Lena Dawin, Kristina Henze,
Maximilian Plettenberg, Sebastian Saalfeld,
Lara Stegmann, Niklas Werner.

6. JUNI, 19:00 UHR

LK Musik der Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule Kassel,

Jahrgangsstufe 12, Leitung: Hildegard Hirosawa

Annika Fuchs, Robin Hasek, Patrick Heß, Friedemann Kammler, Mareike Kraft, Melissa Piskorsch, Thore Poppitz, Angelika Wahler, Laura Zielke.



Merseburger Verlag

Naumburger Str. 40 • D-34127 Kassel
Tel: 0561-78 98 09 11 • Fax: 0561-78 98 09 16
E-Mail: info@merseburger.de • www.merseburger.de

gefördert durch:

B BRAUN
SHARING EXPERTISE



CLASSIC-CLIP
VIDEOPROJEKT ZU LEOŠ JANÁČEK STREICHQUARTETT
NR. 1 „KREUTZERSONATE“ (1923)

- 1 Adagio – Con moto
- 2 Con moto
- 3 Con moto – Vivace – Andante
- 4 Con moto – Adagio – Piu mosso

Vogler Quartett:

Tim Vogler, Frank Reinecke, Stefan Fehlandt, Stephan Forck.

Aufnahme:

Ebel-Tonstudioteknik, Live Mitschnitt 29.5.2009, Foyer der Kasseler Sparkasse, Abschlusskonzert der Nordhessischen Kindermusiktage. Video-Mitschnitt: Offener Kanal, Kassel, Manuel Pater.

Video-Präsentation:

Susanne Minke, Bernd Sippel, Daniela Töbelmann

Video-Clip als Kunstform besitzt eine für moderne Musikgattungen nahezu triviale Verbreitung. Für eine Verwendung im Bereich Klassik gibt es allerdings nur wenige Beispiele. Insofern entsteht durch die Wettbewerbsausschreibung ‚classic-clip‘ an Schüler und Studenten eine experimentelle Ausgangssituation, die zu eigenwilligen kreativen Lösungen einlädt.

Janáček's erstes Streichquartett „Kreutzer-sonate“ bezieht sich mit seiner hoch emotionalen, durch abrupte Stimmungswechsel und dissonante Einwüfe wie zerrissen wirkenden Musik auf die existenziellen Konflikte, die in Leo Tolstois gleichnamiger Novelle um Eifersucht und Mord geschildert werden.

Tolstoi wiederum hatte den Titel Beethovens leidenschaftlich-virtuoser Violinsonate A-Dur op. 47 entliehen, die dem französischen Geiger Rodolphe Kreutzer gewidmet ist. In seiner 1889 entstandenen Erzählung beschreibt Tolstoi Musik als subversive Kraft, die bürgerliche Lebensformen ins Wanken geraten lässt.

In Margriet de Moors Roman „Kreutzer-sonate. Eine Liebesgeschichte“ (2002) wird schließlich die Geschichte eines durch Selbstmordversuch erblindeten Musikkritikers erzählt, der sich in eine junge Geigerin verliebt. Dabei kommt Janáček's Komposition für die emotionale Entwicklung der Personen eine zentrale Rolle zu.

Präsentation: Do, Fr, Sa 18:00–19:00 Uhr, Mi, Do, Sa 22:30–23.15 Uhr

Wir danken unseren Kooperationspartnern:

QuArt@kindermusiktage

tool-one.de Production, Kaufungen

Die Preise wurden gestiftet von der Kasseler Sparkasse.



Beiträge im Studentenprojekt von:

Benjamin Brix, Kassel & Felix Ott, Berlin / Simon Binnenmarsch, Kassel / Marcel Klein, Kassel / Alexander Martinz, Wien / Fabian Püschel, Kassel / Beatrix Schubert, Kassel / Philipp Teister, Kassel / Jonas Unger, Kassel.

Jury:

Prof. Joel Baumann (Kunsthochschule Kassel), Prof. Stefan Forck (Vogler Quartett), Werner Fritsch (Ressortleiter Kultur der HNA), Karl Gabriel von Karais (**konzertverein kassel**), Susanne Minke (Absolventin der Kunsthochschule Kassel), Dr. Dorothee Rhiemeier (Leiterin des Amtes für Kultur und Denkmalpflege der Stadt Kassel)

Beiträge im Schülerprojekt von:

Základní umělecká škola Pardubice-Polabiny, Pardubice, Tschechien.

Lehrerin: Gabriela Nobilisová.

Schülerinnen und Schüler: František Němec, Kateřina Kovandová, Eva Kupfová, Jana Sekerová, Lucie Labuťová, Tereza Štveráková, Lukáš Nobilis, Karolína Mádrová, Denisa Šteckerová.

Základní umělecká škola Eduarda Marhuly, Ostrava, Tschechien.

Lehrer: Vladimír Mraz

Schüler: Martin Skarka, Ondřej Unucka, Jiří Otipka, Luděk Brhel

Wilhelm Leuschner Schule, Niestetal-Heiligenrode, Landkreis Kassel.

Lehrerin: Bettina Köhler.

Schülerinnen und Schüler des Theaterkurses Jahrgangs 9:

Melissa Alves, Nathalie Aust, Nina Bettenhausen, Esther Colberg, Jannika Hofert, Bernhard Höhmann, Nina Kirchner, Hussein Kubeissi, Julia Kulle, Luisa Leidebrand, Thorben Nölke, Jaqueline Paul, Mike Pippert, Jessica Riehm, Daniel Schwarz, Miriam Stock, Daria Stoppel, Dennis Töpke, Viktoria Ullrich, Lucas Vollmann, Jonas Wehsleder, Sarah Zupfer.

Friedrichsgymnasium, Kassel. Lehrer: Bernd Sippel

Schülerinnen und Schüler der Klasse 9d: Marie Baader, Anna Benner, Julia Betzl, Marius Biedebach, Berfe Budak, Alexander Dobhardt, Hagen Ebert, Klara Giesler, David Hahn, Jonas Jäger, Louis Koch, Corinna Kock, Christian Konermann, Hannah Leschke, Frank Löber, Philipp Rakotz, Signe Röcher, Johanna Salecker, Jaqueline Scherer, Alexander Schmidt, Annika Schubotz, Charlotte Senn, Kevin Speelmann, Laura Wiedekind, Julian Wurm.

Lichtenberg-Schule, Gymnasium des Landkreises Kassel, Kassel.

Lehrerin: Annette Sieben.

Bibliothekswache Jahrgangsstufe 10: Dario Hermes, Alexander Frisch, Marvin Schade, Torben Ahrend, Felix Böhm, Nicolas Regel, Jonas Volle, Jonas Israel, Cedric Weber, , Lena Berneburg, Maja Krauß, Tim Harborth, Maik Tödtloff, Michelle Meyer, Tobias Linke, Jan-Hendrik Erichson, Joshua Utech, Marie Wurscher.

Bibliothekswache Jahrgangsstufe 11 (außer Konkurrenz): Denis Belan, Dominik Arend, Julian Camara, Mathis Wuttke, Isik Ünalmsis.

Jury:

Bernhard Balkenhol (Kunsthochschule Kassel), Jan Bode (Student, Klasse Prof. Melhus, Kunsthochschule Kassel), Christina Deinsberger (Schülerin, WG), Prof. Stephan Forck (Vogler Quartett, Musikhochschule Berlin und Stuttgart), Prof. Dr. Frauke Heß (Institut für Musik der Universität Kassel), Gabriele Steinbach (Schulverwaltungsamt Kassel), Maria João Ventura (Lehrerin, JGS).

Stephan Cobré
Klavier- und Cembalobau-Meister



- Stimmerservice, Intonationen
- Konzertdienst
- Reparaturen, Restaurierungen
- Beratung, Verkauf und Vermittlung
- Sachverständigen-Gutachten

34225 Baunatal
Guntershäuser Str. 1
Tel. 0561.510 50 73
Fax 0561.510 50 85
Mobil 0173.911 53 19
cobrepiano@t-online.de

ATELIER FÜR GEIGENBAU
Jörg Teibach



Geigenbauer
Friedenstr. 15
34121 Kassel

Tel: 0561-984 08 02
Mobil: 0179-734 84 31
Mail: teibach@gmx.de

Neubau • Reparatur • Klangoptimierung

ALLES SPOHR ODER WAS? ODER: EINE STADT SUCHT EINEN GEIGER

Nordhessische Kindermusiktage mit dem Vogler Quartett vom 24.–27. Juni 2009 – zum fünften Mal reist das Vogler Quartett – eines der erfolgreichsten international tätigen Streichquartette – nach Nordhessen, wo es schon sehnsüchtig erwartet wird. Wieder haben Schulen aus der Region eigene Projekte entwickelt, die gemeinsam geprobt und aufgeführt werden sollen, wobei Klassenzimmer und Sporthallen zu Konzertsälen werden. Dass dies möglich ist und dass gemeinsame künstlerische Arbeit von Profis und Kindern zu staunenswerten Resultaten führt, wurde schon in den letzten Jahren deutlich.

Im Mittelpunkt der 5. Nordhessischen Kindermusiktage steht der Komponist und Violinvirtuose Louis Spohr, der einen Großteil seiner Werke in Kassel komponiert hat. Was wissen wir über diesen Menschen? Welche Spuren vom ihm lassen sich auch heute noch in Kassel finden? Wie sah damals das Musikleben aus und in welche geschichtlichen Zusammenhänge war das Leben dieses bedeutenden und liberalen Kasseler Bürgers eingebettet?

Man darf gespannt sein, welche Antworten Schülerinnen und Schüler auf diese Fragen finden werden ...



Nordhessische Kindermusiktage mit dem Vogler Quartett 24.–27. Juni 2009

Mittwoch 24. Juni & Donnerstag 25. Juni

Öffentlicher Quartett-Workshop jeweils 17 Uhr

Öffentliche Probe Louis Spohr Quartettkonzert a-Moll op. 131 jeweils 18 Uhr

Musikakademie Kassel | Karlsplatz 7 | Kassel | Eintritt frei

Freitag 26. Juni – 18 Uhr

Schülerkonzert

E.ON Mitte | Monteverdistrasse 2 | Kassel | Eintritt frei

Samstag 27. Juni

Matinée zu Louis Spohr 10.30 Uhr

Jacob-Grimm-Schule | Wilhelmshöher Allee 35–39 | Kassel | Eintritt frei

»Louis Spohr-Rallye« für Grundschüler & **»Spohr-Spaziergang«** 11.15 Uhr

Treffpunkt: Jacob-Grimm-Schule | Eintritt frei

»Jubilate deo« von Louis Spohr 12.30 Uhr

Am Spohrdenkmal | Opernplatz | Kassel | Eintritt frei

Samstag 27. Juni – 20 Uhr

Abschlusskonzert

Joseph Haydn Streichquartett g-Moll op. 74/3 »Reiterquartett«

Robert Schumann Streichquartett A-Dur op. 41/3

Louis Spohr Quartettkonzert a-Moll op. 131

E.ON Mitte | Monteverdistrasse 2 | Kassel | Eintritt 20 € | Schüler/Studenten bis 18 Jahre frei | bis 22 Jahre 10 €

Veranstalter:
konzertverein kassel e.V.
www.konzertverein-kassel.de



www.kindermusiktage.org

IHR KLASSIK-CD-SPEZIALIST IN KASSEL!

Bauer & Hieber

klingt gut

Noten
Musikbücher
Klassische CDs
Konzertkarten-
Vorverkauf

Der Schlüssel zur Welt der Musik!

Musikalienzentrum Kassel bei Musik Eichler

Ständeplatz 13 · 34117 Kassel · Tel. 05 61 / 9 18 88 61 · Fax 05 61 / 9 18 88 63
Kassel@bauer-hieber.de · www.bauer-hieber.de

ANZEIGE



ROLAND ERICHSON
GEIGENBAUMEISTER

Neubau · Restauration · Reparatur · An- und Verkauf von
Streichinstrumenten · Zubehör · Mietinstrumente

BILSTEINER BORN 2 · 34132 KASSEL
TELEFON (05 61) 40 36 45 · FAX (05 61) 9 40 28 52

ANZEIGE



VORSCHAU AUF WEITERE KONZERTE DES konzertverein kassel IN DIESEM JAHR

SAMSTAG, 27. JUNI, 20:00 UHR

E.ON Mitte, Monteverdistrasse 2, 34131 Kassel

Abschlusskonzert der Nordhessischen Kindermusiktage

Joseph Haydn: Streichquartett g-Moll op. 74,3 „Reiterquartett“

Robert Schumann: Streichquartett A-Dur op. 41,3

Louis Spohr: Quartettkonzert a-Moll op. 131

Vogler Quartett, Tim Vogler, Violine; Frank Reinecke, Violine;

Stefan Fehlandt, Viola; Stephan Forck, Violoncello

Orchester der Musikakademie Kassel unter Hans-Dieter Uhlenbruck

Veranstalter:



in Kooperation mit:



Freitag, 14. Dezember, 20:00 Uhr

Alte Bröderkirche, Steinweg, 34121 Kassel

Sonic.art Saxophonquartett

Johann Sebastian Bach: Die Kunst der Fuge, BWV 1080

Ruth Felten, Alexander Doroshkevich, Martin Posegga, Annegret Schmiedel

Preisträger und Stipendiaten der Bundesauswahl Junger Künstler.

Ein Förderprojekt der DEUTSCHEN MUSIKRAT Projekt gGmbH

(LOGO)

Eintritt bei beiden Konzerten 20 €, freie Platzwahl.
Schüler/ Studenten: bis 18 Jahre frei, bis 27 Jahre 10 €

IMPRESSUM

konzertverein kassel e.v.

Vorstand: W. Lehmann, S. Schaub, Dr. R. Lorenz



Kontakt: info@konzertverein-kassel.de

Bildnachweis: Titelbild Ilona Polk, Kassel: Spohrdenkmal auf dem Opernplatz, Kassel 2009 / Foto documenta-Halle, Seitlichttrakt, © Documenta Gesellschaft mbH / Johann Friedrich Wilhelm Theodor Roux: Louis Spohr, Privatbesitz / Ludwig Emil Grimm: Ein kleiner Sturmwind im schönen Wonne Monat 1851, K 167, © Brüder Grimm-Museum, Kassel, Gr. Slg. Hz. 181 / Ludwig Emil Grimm: In der Oper – Louis Spohr dirigiert, 1850, K 148; © Brüder Grimm-Museum, Kassel, Gr. Slg. Hz. 349 / Emilie von der Embde: Louis Spohr als Generalmusikdirektor, © Louis Spohr Museum und Archiv Kassel / Carl Heinrich Arnold: Streichquartett, © Louis Spohr Museum und Archiv Kassel / Benjamin Brix, Felix Ott: Stills aus dem prämierten Beitrag zu classic-clip, 2009 / Foto Musikakademie: Pavel Waelsch, Kassel / Die Künstlerfotos wurden von den Ensembles zur Verfügung gestellt.

Design: Antje Hübsch, Frankfurt (www.antjehuebsch.de)

GEFÖRDERT DURCH



Hessischer Soldatentag



Landesverband der Hessischen Elternteilvereine e.V.



HessenAgentur
H.A. Hessen Agentur GmbH

Handelsverband HAN
HANDELSVERBAND



Medienpartner:



Frankfurter Rundschau